

Schwerte Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Börde.

Inspektionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgehaltene Petit-
zeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Kellame-Beile
40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte,
Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse
Braus, Schwerte-Muhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis
Börde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung
durch Veröffentlichung in der „Schwerte Zeitung“ rechts-
verbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 g.,
42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint
jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierte
Familienfreund.“

Nr. 215.

Schwerte, Montag den 14. September 1903.

36. Jahrgang.

Schluß der Kaisermanöver.

Ueber den letzten Gefechtsstag der diesmaligen Kaiser-
Manöver wird folgende hübsche Schilderung gebracht:
Es war noch dunkle Nacht und empfindlich kühl, als
wir ausbrachen, um von Merseburg aus nach Britz, süd-
lich von Weisenfels, zu fahren. Auf dem Bahnhofe Mer-
seburg stand der Sonderzug des Kaisers hell erleuchtet, und
auf dem Bahnhofe warteten die Herren des Hauptquartiers
auf den Monarchen, der im Zuge das Frühstück zu nehmen
und dann zu Wagen in das Manövergelände zu fahren ge-
dachte. Von Station Britz aus ging es in ziemlich langer
Wagenfahrt durch den Ort Stößen auf die Höhe 250. Hier
entwickelte sich dann ein Gefechtsbild, wie es lange nicht
in solcher Klarheit und von solcher Eigenart sich gestaltet
hatte. Die Höhe war vom 40. (roten) Armeekorps mit
einer Division besetzt. Im weiten Halbrund zogen sich die
eingegrabenen Schützengruppen um das halbkreisförmige
mit seiner Mündung ungefähr nach Süden gelegene Plateau.
Hinter der Infanterie war Artillerie, gleichfalls im Halb-
kreis, aufgeföhrt. Weiter nördlich im Rücken lagen gestaf-
felt die Massen des 24. Korps; eine Division des 40. stand
östlich bei Stößen. Das geräumige Plateau fiel nach drei
Seiten hin ab. Täler umzogen es, kleinere Erhebungen
und wieder Täler folgten, den Horizont begrenzte ein
Höhenzug, der ebenfalls fast einen Halbkreis bildete. Wäh-
rend die rote Infanterie untätig dalag, feuerte die Artillerie
ziemlich lebhaft. Schon zeigte sich der Gegenstand. Von je-
nem Höhenzuge her bligte es bald gerade heraus, bald
rechts, bald links auf, bis ringsherum eine einzige Feuer-
fette gebildet schien.

Die blaue Artillerie hatte sich südlich von der roten Po-
sition immer weiter nach Osten vorgeschoben, ja sie war öst-
lich unseres Standpunktes nordwärts gegangen, und schloß
so die rote Partei von drei Seiten ein. Die Stellungen der
blauen Artillerie schienen vorzüglich gewählt; auch Rot
hatte, wohl in der Voraussetzung, daß sein rechter Flügel
durch die Saale genügend geschützt sei, den Schwerpunkt
auf den linken Flügel, nach Süden, verlegt, und so entspann
sich ein überaus heftige Kanonade. Die blauen Armeekorps
führten inzwischen unter dem Schutze ihrer Kanonen einen
großartigen Aufmarsch durch. Während das 11. Korps im
wesentlichen seinen Standort festgehalten zu haben und nur
zuletzt gegen Osten vorgegangen zu sein scheint, zog sich
das 12. Korps ganz um die linke Flanke von Rot herum;
ihm folgte das 4., das den Kreis schloß. Von diesen ge-
waltigen Märschen war von unserm Standpunkt, also über-
haupt von Rot aus, wenig zu sehen. Die Märschkolonnen
zogen sich unbemerkt durch die tiefen Terraineinschnitte um
Rot herum. Hier und da tauchte einmal auf dem grünen
oder braunen Untergrund eine raupenartig sich fortstül-
pende Kette auf, um aber bald wieder zu verschwinden.
Hier und da sah man etwas wie eine Schützenlinie von den

Höhen herab zu Tal steigen. Plötzlich, etwa um 1/2 9 Uhr,
tauchen diese Ketten kaum 600 Meter vor uns von dem Ab-
hang herauf. Nun entspinnt sich ein hitziges Feuergefecht,
es knatterte ringsum, die Patronen werden nicht geschont.
Aus den Tiefen herauf rücken tambor battant und mit flie-
genden Fahnen die Truppen des Kaisers an und stürmen
mit gefälltem Bajonett und Hurrauf gegen den Feind. Rot
muß auf der ganzen Linie weichen. Das 12. und 4. Korps
drängen unaufhaltbar nach. Mitten in den Truppenmassen,
des letzteren erscheint der Kaiser, von seinem Stabe und
Gefolge umgeben, auf unserm Plateau, und während das
Kavalleriekorps, das sich unbemerkt durch das Wehntal
hinter dem 12. Korps herumgezogen hat, zu einer Attacke
halb in den Rücken des Feindes ansetzt, schmettern die
Trompeten das ersehnte Signal: „Das Ganze halt!“ Der
Krieg ist für diesmal zu Ende. Eine lange, wohl zwei
Stunden währende, und, wie üblich, die ganzen Manöver
umfassende Kritik folgte.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Kaiser Wilhelm ist nach Schluß der Kaisermanöver
zur Jagd bei dem Erzherzog Friedrich auf dessen Besitzung
bei Mohacs in Ungarn angekommen. Die Abreise erfolgte
Sonntagvormittag von Merseburg aus, wo die Kaiserin
sich von ihrem Gemahl verabschiedete. Vorher hatte der
Kaiser verschiedene Vorträge gehört. Die Bevölkerung be-
reitet den Majestäten lebhaft Kundgebungen. In Un-
garn verweilt der Monarch bis zum 17. September, dann
fährt er nach Wien. Die Kaiserin ist nach Potsdam zurück-
gekehrt.

— Für die preussischen Sparkassen war 1901 ein selten gün-
stiges Rechnungsjahr, das sowohl in Bezug auf den Gesamtzuwachs
er Einnahmen wie auf den Ueberschuß der Neueinnahmen über die
Ausgaben alle seine Vorgänger übertrifft. Die Einnahmen be-
trugen 6236,4 Millionen Mark. Neben anderem dürften die Bank-
brüche des Jahres 1901 dazu beigetragen haben, die Einnahmen der
Sparkassen um fast eine halbe Milliarde zu vermehren. Die klei-
neren und mittleren Sparrer wissen die Sicherheit, welche die Spar-
kassen ihnen bieten, wohl zu schätzen.

— Neun Jahre Auslandsdienst. Am gestrigen Sonn-
tage ist der kleine Kreuzer „Cormoran“, der volle neun
Jahre im Ausland weilte und an den Küsten Ostafrikas,
Ostasiens und Australiens stationiert war, nach Kiel zurück-
gekehrt. Die Heimreise wurde am 23. Mai von Sydney
aus angetreten, hat also ca 3 1/2 Monate in Anspruch ge-
nommen. Die neunjährige Tätigkeit des Kreuzers in den
Tropen wird Grundreparatur des Schiffes erforderlich
machen, die auf einer der Kaiserlichen Werften zur Aus-
führung kommen dürfte. „Cormoran“ hat sich in manchen
Stürmen als ein vortreffliches und überaus seetüchtiges

Schiff bewährt und wird im ausländischen Stationsdienste
noch gute Dienste leisten.

— Vom Arbeitsmarkt. Die langsame aber fortgesetzte
Besserung des Arbeitsmarktes im Laufe des Jahres 1903
hat sich im Laufe des Monats August wieder gezeigt. Nach
der Statistik des öffentlichen Arbeitsnachweises kamen im
August d. J. auf 100 offene Stellen 131,5 Arbeitsgesuche,
gegen 148,1 im Vorjahr. Ganz besonders erfreulich ist der
Umsatz, daß der Andrang auf dem männlichen Arbeits-
markt von 180,3 im Vorjahre auf 154,4 in diesem Jahre
zurückgegangen ist.

— Die Varentaktik, also das Ausschwärmen der Infanterie, ist wie
im vorigen, so auch in diesem Kaisermanöver wieder geübt worden. Ihr
Wert wird verschieden beurteilt, ebenso wie diejenige der großen
Kavallerie-Attacken, die der Kaiser alljährlich reiten läßt. Auch bei
den Manövern in Frankreich findet die Varentaktik Anwendung.
Ihr Anhänger und wärmster Verteidiger ist dort der General De
Mégrier, der während des Burenkrieges studienhalber in Südafrika
sich aufhielt und unter dessen Oberbefehl jetzt die Manöver des 12.
und 13. Armeekorps stattfinden. Von verschiedenen Seiten wird aber
gesagt, daß die Grundsätze des Generals sich in ihrer ganzen Aus-
dehnung für europäische Truppen und Verhältnisse nicht anwenden
lassen. Nur für ganz vereinzelte Fälle komme die Varentaktik für
europäische Heere in Betracht.

— Innere Mission. Wie schon früher mitgeteilt, findet
vom 21. bis 24. September dieses Jahres in Braunschweig
der 32. Kongreß für Innere Mission statt, zu dem alle evan-
gelische Christen, Männer wie Frauen, herzlich eingeladen
sind. Das Programm ist so reichhaltig und die zur Ver-
handlung stehenden Themata sind so zeitgemäß, d. h. sie
berühren sich so sehr mit den in der Gegenwart die evan-
gelische Christenheit bewegenden Fragen, daß sicherlich alle
Besucher des Kongresses von den Verhandlungen Anre-
gung empfangen werden. Wir erinnern nur an die beiden
Hauptthematika: „Die Aufgabe der Inneren Mission gegen-
über der gegenwärtigen Gefährdung der christlichen
Lebensanschauung durch antichristliche Geistesströmungen“
und „Die Innere Mission und humanitäre Liebestätigkeit“,
sowie an die in den Spezialkonferenzen zur Behandlung
kommenden Gegenstände: „Die Prostitution und ihre Ver-
kämpfung“, „Die Fürsorge für Fabrikarbeiterinnen“, „Die
Innere Mission und die Fortbildungsschule“, „Der evan-
gelische Christ und seine Zeitung“. Sämtliche Referate wer-
den von Männern, die auf den einzelnen Gebieten sich
längst als Fachmann bewährt haben, erlattet, und ein ein-
gehende Besprechung wird sich ihren Vorträgen anschließen.
Die Mitgliedskarte beträgt 3 Mark. Wegen Wohnungen
wende man sich rechtzeitig an Herrn Pastor Knopf-Braun-
schweig, Lessingplatz 5.

Oesterreich.

— Nation und Kron. Man berichtet aus Budapest,
10. September: Täglich mehrten sich die Kundgebungen der Libe-

Wertprüche.

Unser Herz.
Unser Herz ist eine Harfe,
Eine Harfe mit zwei Saiten,
In der einen jauchzt die Freude,
Und der Schmerz weint in der zweiten.
Und des Schicksals Finger spielen
Kundig drauf die ewigen Klänge,
Heute frohe Hochzeitslieder,
Morgen dumpfe Grabgesänge. P. A. Mosegger.

Eine verhängnisvolle Erbschaft.

Roman von F. Arnefeld.
(12. Fortsetzung.)

„Willibald, er ist schwer erkrankt? Er ist tot?“ flüsterte Frau
Elisabeth, die sich an des Sohnes Arm gehängt hatte, und ebenso
leise erwiderte er:

„Nein, nein, liebe Mutter. Wäre es, wie Du fürchtest, so
würde ich nicht hier sein, so hätte ich Dich kommen lassen. Ich
bitte Dich, gedulde Dich noch einige Minuten; es ist etwas
anderes.“

Schwer seufzte er in Gedanken, was dieses andere war, und
wie er es der Mutter und den Geschwistern offenbaren sollte, und
unwillkürlich zögerte er mit dem Ablegen seiner winterlichen
Hüllen, um den peinlichen Augenblick noch um einige Minuten
hinauszuschieben.

Nun aber sahen und standen sie im durchwärmten und er-
leuchteten Zimmer um ihn her. Auf seinen Wink waren die Kin-
der und die Diensthofen entfernt worden und Schwager Verggold
der ein abgefragter Feind alles Zauderns war, rief ihm zu:

„Jetzt, Willibald, sprich, was es auch sei, zögere nicht länger!“
„Spanne uns nicht länger auf die Folter!“ bat auch Frau
Dornedden, „ich habe es Dir schon lange angesehen, Du bist der
Ueberbringer einer schweren Botschaft.“

Es war, als zwängen diese Worte der Mutter Willibald, der
sich auf eine lange einleitende Rede vorbereitet hatte, die Antwort
so kurz wie möglich auf die Lippen, er rief:

„Der Vater kann nicht kommen, weil er im Gefängnis ist.“
Ein einziger Schrei des Staunens, des Unglaubens, der Ent-
rüstung antwortete ihm. Amtmann Herzog ergriff ihn bei beiden
Schultern, schüttelte ihn und rief in seiner lärmenden Weise:
„Mensch, was redest Du da? Vater Dornedden zertrümmert oder
einen Schutzmann geprügelt haben.“

„Mache keine Witze, Heinrich!“ bat seine Gattin, „ich sehe es
Willibald an, die Sache ist ernst.“

„Sehr ernst!“ höhnte der Bruder. „Der Vater ist verhaftet
unter dem Verdacht, den Rentier Abtweiller ermordet zu haben.“

Ein allgemeines Stillschweigen erfolgte. Die Nachricht war
so unerhört, so überwältigend, daß unter ihrem Eindruck die Zu-
hörer zunächst sich wie gelähmt und der Sprache beraubt fühlten.
Ehe sie sich davon erholt hatten, wurde ihre Aufmerksamkeit nach
einer anderen Seite in Anspruch genommen. Mit einem kurzen
Schrei hatte Frau Elisabeth nach dem Herzen gegriffen und war
totenbleich, mit geschlossenen Augen und zuckenden Lippen in
ihrem Stuhl zurückgefallen.

Die Töchter sprangen zu ihr hin, die Schwiegeröhne eilten
nach der Tür, um Beistand herbeizurufen, aber die willensstarke
Frau richtete sich schon wieder empor und sagte mit leiser, bebender
Stimme, aber entschlossen: „Ruh! laßt, Kinder, macht kein
Aufsehen, es geht schon vorüber. Seht Euch alle, und Du, Willi-
bald, berichte, wie man zu diesem unerhörten, wahnsinnigen Ver-
dacht gekommen ist.“

Willibald gehorchte und erzählte der gespannt zuhörenden
Familie, was sich in Berlin zugetragen, vom Auffinden des in
seinem Blute tollkühnen Abtweiller bis zu der gegen den Vater
auf Grund der aus dem Auge des Toten aufgenommenen Photo-
graphie, erhobenen Beschuldigung.

„Aber das ist ja Humbug!“ rief Amtmann Herzog, und Pa-
tristbester Verggold, der vor seinem Eintritt in das Geschäft sei-

nes Vaters mehrere Semester Jura studiert hatte, fügte hinzu:
„Das ist ein Uebergriß, daraufhin dürfte der Untersuchungsrich-
ter eine Verhaftung nicht verfügen.“

„Hast Du die Photographie gesehen, Gleich sie dem Vater?“
fragte seine Schwester Anna.

„Ich habe mir einen Abzug verschafft und Euch mitgebracht“,
antwortete Willibald, in die Tasche greifend, und ließ das Papp-
stück, auf das die Photographie gezogen war, im Kreise herum-
gehen. Wieder erfolgte ein dröhnendes Schweigen. Wenn auch
das Bild verschwommen war, wenn es auch nur Kopf, Hals und
einen kleinen Teil der Schultern wiedergab, keiner vermochte in
Abrede zu stellen, daß diese Photographie Karl Dornedden dar-
stellte.

„Es ist der Vater!“ seufzte Frau Elisabeth, „aber —“

„Man kann nicht wissen, durch welche Teufelei sein Bild auf
die Platte des Plasterstumpers gelangt ist, der auch gescheute-
rte, sich um seine Patienten zu kümmern, als solche gottlose Ex-
perimente zu machen!“ tobte Amtmann Herzog, und sein Schwa-
ger Verggold fügte kopfschüttelnd hinzu: „Ich bleibe dabei, es ist
mir unbegreiflich, daß der Untersuchungsrichter daraufhin die
Verhaftung anordnen konnte; unter werden uns beschweren; es
wird sie nicht aufrecht erhalten können.“

„Er würde sie auch kaum verfügen haben, wenn nicht andere
Verdachtsgründe dazu gekommen wären“, erwiderte Willibald
sehr bedrückt. Er konnte nicht weiter reden, die Schwestern und
Schwäger fuhren gleichzeitig auf ihn ein, daß dies ja ganz
undenkbar sei und nahmen gegen ihn, der so etwas auszusprechen
vermochte, beleidigte Mienen an, nur die Mutter sagte matt:
„So fällt doch Willibald nicht in die Rebe. Wir müssen zu-
nächst hören, was er uns mitzu teilen hat.“

Das Gebot der sanften Frau wirkte befähigend auf die
aufgereagten Gemüter und Willibald erzählte nun, wie der Mord
nur von einer mit den Verhältnissen sehr vertrauten Person aus-
geführt sein könne. Abtweiller müsse seinem Mörder selbst die
Tür geöffnet haben, es war keine Spur von Gewalt an Türen,
Fenstern, Schiebefächern zu bemerken. Der tödliche Stoß war

ralen Wählerkreise in der Provinz zu Gunsten der nationalen Opposition. Die liberalen Abgeordneten, die für ihre Mandate fürchten, nähern sich deshalb immer mehr den Wünschen der Opposition und stellen sich somit ebenfalls in Gegensatz zur Krone, die auf dem Boden des 1807er Verfassungsgesetzes beharrt. So spitzt sich die Krise immer mehr zu einem Kampfe zwischen der Nation und der Krone zu. Ein interessantes persönliches Moment der Krise ist, daß Belerle gestern mit sechswoöchigem Urlaub abgereist ist, so daß er erst gegen Ende Oktober wieder in Budapest eintrifft.

L. a. f.

Ländlicher und städtischer Mittelstand.

Die „Deutsche Tageszeitung“ bringt folgenden Artikel, dem man im Großen und Ganzen beipflichten kann: Wenn der Mittelstand zu seinem Rechte kommen will, muß er vor allen Dingen einig und möglichst geschlossen sein. Das ist unendlich oft schon gesagt worden, muß aber immer und immer wiederholt werden. Der ländliche Mittelstand ist in der Hauptsache einig geworden und steht im Wesentlichen geschlossen da. Zwar gibt es neben der umfassenden, starken und machtvollen Organisation des Bundes der Landwirte noch einige Bauernvereine, die ihre Sonderorganisationen behaupten und teilweise dem Bunde der Landwirte feindlich gegenüber stehen. Aber auch diese Vereine ziehen im allgemeinen mit dem Bunde an einem Strange und streben denselben Ziele nach, wenn sie auch hin und wieder andere Mittel wählen zu sollen glauben. So kann man denn mit einem gewissen Rechte sagen, daß der ländliche Mittelstand einig geworden ist. Wohl könnte der ländliche Mittelstand noch geschlossener, noch einheitlicher organisiert sein, als er jetzt ist, aber man wird mit dem, was im letzten Jahrzehnte erreicht worden ist, im großen und ganzen zufrieden sein können. Anders liegen leider die Verhältnisse beim städtischen Mittelstande. Von einer Einmütigkeit, von einer Geschlossenheit ist hier so gut wie nichts zu spüren. Im Gegenteil, die verschiedenen Mittelstandsgruppen scheinen es geradezu für ihre Hauptaufgabe zu halten, sich gegenseitig zu bekämpfen. Wie weit diese Uneinigkeit geht, und welche seltene Blüten sie zeitigt, davon haben wir jüngst in Leipzig ein sprechendes Beispiel erlebt. Bei den Landtagswahl-Vorbereitungen sind die verschiedenen Mittelstandsgruppen vollständig auseinandergefallen. Der städtische Mittelstand klagt mit Recht darüber, daß er das Stiefkind und Achtenbrüder der Gesetzgebung sei. Wie will er aber auf die Gesetzgebung Einfluß üben, wenn es ihm an jeder Einigkeit, an jeder Geschlossenheit vollkommen fehlt? Die Erfahrungen der Vergangenheit sollten ihm doch die Ueberzeugung von der Notwendigkeit der Einigkeit beigebracht haben. Mögen auch zwischen den einzelnen Gruppen des Mittelstandes scheinbare Verschiedenheiten oder auch Gegensätze der Interessen bestehen, diese Verschiedenheiten sind doch nicht so bedeutend, daß sie den gemeinsamen Interessen gegenüber in Betracht kommen könnten. Mag es zur Zeit vielleicht auch unmöglich sein, den gesamten städtischen Mittelstand einheitlich zu organisieren, so muß es doch möglich sein, die verschiedenen Organisationen zum einheitlichen, planmäßigen Zusammenwirken zu bringen. Ist das nicht möglich, dann kann der Mittelstand nicht darauf rechnen, daß seine Forderungen die gewünschte und unseres Erachtens notwendige Berücksichtigung finden.

Naturwissenschaftliches.

× (Eine Massenflucht von Schlangen.) In verschiedenen Teilen Südamerikas verbessern nach der „Köln. Ztg.“ die Herdenbesitzer den Boden durch Abbrennen des dünnen Grases in der trockenen Jahreszeit. Das sich schnell fortpflanzende und nur kurz dauernde Feuer läßt die Wurzeln unverfehrt, sodaß sich auf den durch die Asche gedüngten Flächen nach dem ersten Regen in wenigen Tagen ein neuer üppiger Graswuchs entwickelt. Bei einem solchen Brande beobachtete Dr. Saffray auf seiner Reise durch Neugranada ein seltsames Schauspiel, das er folgendermaßen schildert: Als ich die Flamme betrachtete, die sich knisternd auf einen bis zur Straße herabreichenden Abhang ausdehnte, lenkte ein greller Schrei meines Dieners meine Blicke plötzlich nach dessen Richtung. Der arme Teufel lief, was er konnte, mit zum Himmel gestreckten Armen davon. In demselben Augenblicke sah ich ein Heer

durch den neben dem Verstorbenen liegenden Dolch desselben ausgeführt. Der eiserne Schrank hatte durch einen Schloffer geöffnet werden müssen, sein Inhalt stimmte genau mit dem dem Abweiserlichen Testament beigefügtem Verzeichnis überein, selbst das vorhandene bare Geld deckte sich mit der recht sorgfältig geführten Aufzeichnung seiner Ausgaben.

„Ein Raubmord ist ausgeschlossen“, fuhr Willibald fort.

„Und ein Selbstmord?“ unterbrach ihn Herzog.

„Ist nach dem Ausspruch beider Ärzte durch die Beschaffenheit der Wunde ebenfalls ausgeschlossen“, entgegnete Willibald.

„Man hätte noch eine Autorität hinzuziehen müssen!“ murmelte Vergold, aber beide Schweigern riefen:

„Unterbrecht doch Willibald nicht immer. Weiter! weiter!“

Der junge Mann seufzte: „Muß ich Euch das alles noch auseinanderlegen? Der Vater ist gekommen, hat die Eröffnung des Testaments, von dessen Vorhandensein er allein unterrichtet war, verlangt, und es hat sich ergeben, daß er zum Universalerben eingesetzt war. Er ist der einzige Mensch, der zu Abweiser gekommen ist, und er hat sich an dessen Todestage in Berlin befunden.“

„Aber er ist nicht nach Charlottenburg gekommen, er hatte keine Zeit dazu, das hat er mir selbst gesagt, und Du mußt es auch wissen, mein Sohn“, sagte Frau Elisabeth.

„Ja, Mutter“, erwiderte Willibald sehr gepreßt, „aber wer will ihm das glauben? Du kannst Dir die Geschäftigkeit der Abweiserlichen Hintertreiben gegen uns nicht vorstellen, und sie haben schnell genug herausgebracht —“

„Daß der Vater sich in Bedrängnis befunden hat und nach Berlin geeilt ist, um Geld zu beschaffen und daß ihm das nicht gelungen ist!“ fiel Frau Elisabeth ein. „D. nun verstehe ich alles! Es ist eine Kette, die sich um Eueren armen Vater gebildet hat!“

(Fortsetzung folgt.)

von Schlangen aller Größen und Farben unter Zischen mit erhobenem Kopfe auf die Straße stürmen. Mein Pferd sprang bei Seite und so konnte ich von einer einzigen Meter höheren Stelle dem sonderbarsten Vorbeimarsch beizubringen, den ich je gesehen habe. Durch das Feuer aus ihren Behausungen vertrieben, stürmten die Reptilien wütend in wilder Flucht von dannen. Der Weg bot ihnen einen feuerfreien Raum und so bildeten sie auf ihm ein buntes Durcheinander wobei ihre in der Sonne sich entrollenden, wie Diamanten glitzernden Leiber einen wunderbaren Anblick boten. Die Spitze des Zuges bog von der Straße in ein Gehölz ab. Als ich auch die Nachzügler genügend weit vor mir glaubte, machte ich mich, nicht ohne einigen Widerstand meines Pferdes, das nur höchst ungern der von den Schlangen im Staube zurückgelassenen Spur folgen wollte, auf die Suche nach meinem Diener. Kaustin war vor Entsetzen am Rande des Weges zusammengefallen, wie dies fast stets geschah, wenn er eine Schlange erblickte. Noch halb tot vor Angst erzählte er mir, daß seine Weine plötzlich ihren Dienst verjagt hätten, worauf er sich in dem Glauben, daß seine letzte Stunde gekommen sei, allen Heiligen des Himmels empfohlen habe. Keine der Schlangen habe ihn angerührt. Vielleicht waren sie selbst zu erschrocken; noch wahrscheinlicher ist — und das ist meine wohlbegründete Ansicht —, daß eine Begegnung mit diesen Reptilien nicht die geringste Gefahr bietet, wenn man vor ihnen eine unbewegliche Ruhe bewahrt.

Haus- und Landwirtschaft.

× Eichel als Hühnerfutter. Alljährlich zur Eichelzeit werden bei mir soviel Eicheln gesammelt, daß ich meinen Hühnern ständig etwas Mehl hiervon geben kann. Die Eicheln werden im Vorfass geröstet und in einem Mörser zerstoßen. Das grobe Mehl wird dem Weichfutter zugelegt. Auf eine Mation des Weichfutters, das täglich einmal gegeben wird, rechne ich für 15 Hühner 4 bis 5 Eßlöffel voll. Dadurch habe ich gefunden, daß das teure Fleischmehl in bedeutend geringerer Menge beigelegt zu werden braucht und doch dieselbe Vegetativität erzielt wird. Eine reichlichere Beigabe von Eichelmehl ist jedoch nicht zweckmäßig, da es meiner Erfahrung nach zu fleischbildend wirkt. Dies letztere kann man ja deutlich auch bei Eichelmaß der Schweine beobachten. Die Natur, schreibt der „Lehrmeister im Garten und Kleintierhof“, Leipzig, bietet uns so manche Futtermittel, bei deren Verwendung viel Geld erspart werden kann.

!! Zeitiges Umpflügen der Stoppeln ist eine wichtige Bedingung zur Steigerung der Fruchtbarkeit unserer Acker. Man pflüge die Stoppeln möglichst sofort nach Aberntung der Früchte mittels Schälplug flach unter, egge das Land und lasse eine schwere Ringelwalze darüber gehen, damit die Wasserverdunstung aus dem Boden auf ein möglichst geringes Maß beschränkt wird, die Hohlräume beseitigt werden, die Verwertung der Ernterückstände schnell von staten geht und das Aufgehen der Unkraut samen gefördert wird. Dergleichen Ackerbehandlung bewirkt auch den Eintritt des Gärzustandes, welcher bekanntlich höchst förderlich für das Pflanzenwachstum wirkt, da hiermit der Boden chemische wie physikalische Verbesserungen erfährt. Sofortiges Umpflügen der Stoppeln ist auch zur Konfervierung des im Boden enthaltenen Stickstoffes unerlässlich. Aus nicht gepflügtem Boden entweicht der Stickstoff sehr leicht und zwar um so früher, je trockener das Land ist. In die Stoppeln säe man eine Zwischenfrucht (Incarnatflee, Senf, Zottelwicken, Johannisroggen usw.) behufs besserer Ausnutzung des Bodens und Gewinnung von Grünfütter oder Gründungsmaße. Jedenfalls verfähre man nach dem Grundsatz: „Den Pflug sofort dem Erntewagen folgen lassen“ in Zukunft mehr als bisher.

Lokales.

Schwerte, 14. September 1903.

** Einen trockenen Spätsommer stellt der meteorologische Bericht in Aussicht. Niederschläge sollen nur bei dem Vollmond-Termine vom 8. September wie auch bei dem Neumond-Termine vom 21. September zu erwarten sein. Diese Mitteilung hat die Wahrscheinlichkeit für sich, nachdem nach der Erwärmung in den Tagen der ersten Wochs, vom 8. bis heute Regenfälle eintraten. Nach den wenigen schönen Tagen hat sich das Wetter wieder vollständig verändert. Kalt und regnerisch ist es geworden und ein fast stürmischer kalter Wind weht über die Stoppeln. Die wenigen guten Tage haben allerdings genügt, um den Landeuten das Einbringen des Getreides zu ermöglichen, da der scharfe Wind an jenen Tagen die Garben schnell durchtrocknete.

** (Postalisches.) In Tschingtschou (China) ist eine deutsche Postanstalt eingerichtet worden. Ihre Tätigkeit erstreckt sich auf den Briefpost-, Zeitungs- und Postanweisungsdienst sowie auf die Annahme und Ausgabe von gewöhnlichen Paketen mit oder ohne Nachnahme und von Briefen, Kästchen und Paketen mit Wertangabe und mit oder ohne Nachnahme. Ueber die Taxen und Verwendungsbedingungen geben die Postanthalten auf Verlangen Auskunft.

** (Wichtig für Krankenkassenmitglieder) ist ein Erlaß des Handelsministers, der sämtliche preussischen Krankenkassen verpflichtet, ihre zahnkranken Mitglieder nur durch approbierte Zahnärzte behandeln zu lassen. Nur in Ausnahmefällen, das heißt, wenn die betreffenden Kassenmitglieder ausdrücklich damit einverstanden sind, können Zahntechniker mit der Behandlung betraut werden. Weiter verbietet der Minister die Verwendung von Medizinschneidern, auf denen unzureichend „Dr.“ und „Zahnarzt“ vorgedruckt sind, damit die Kassenmitglieder dadurch irregeführt werden. Die preussischen und deutschen Zahnärzte sollen mit der Verfügung einverstanden sein, aber verlangen, daß die Zahntechniker von der Behandlung zahnkranker überhaupt ausgeschlossen werden. Dagegen werden die Techniker sich wohl energisch wehren.

** (Vom Programm.) Als neue Lehrkraft ist in das Lehrerkollegium unseres Gymnasiums Herr Dr. Gehring eingetreten.

** (Das seltene Fest der goldenen Hochzeit) feiert am heutigen Tage ein altes, ehrwürdiges Ehepaar, nämlich der Mehrgemeister Lennig mit seiner Frau Amalie geb. Will. Ein halbes Jahrhundert haben die beiden Alten Freund

und Leid dieser Erde gemeinsam getragen und so mehr denn ein Lebensalter hindurch die Wahrheit des Wortes erfahren, daß geteilter Schmerz halber Schmerz, geteilte Freude doppelte Freude ist. Heute dürfen sie nun den 25 Jahre lang in Ehren getragenen Silberkranz mit dem goldenen vertauschen und wir sprechen den beiden im Silberhaar und Goldkranz Dastehenden unseren herzlichsten Glückwunsch aus und hoffen daß ihnen noch ein friedlicher, heiterer Lebensabend beschieden sein möge.

** (Zagderöffnung.) Für den ganzen Umfang des Regierungsbezirks Arnberg wird am Montag, den 14. September, die Jagd auf Hasen, Auer- Wild- und Fasanenhennen eröffnet.

** (Meisterkurse.) Ähnlich wie in Köln und Hannover sollen auch für die Provinz Westfalen Meisterkurse eingerichtet werden, und zwar in Dortmund. Es wird angenommen, daß die Kurse für Schuhmacher, Schneider, Tischler und Schlosser 25 000 Mark einmalige Einrichtungskosten erfordern werden. Die Staatsregierung hat für die Beschaffung der erstmaligen Einrichtung einen Beitrag von 15 000 Mark und 26 000 Mark zur Deckung der jährlichen Betriebskosten bereitgestellt. Der Magistrat der Stadt Dortmund hat beabsichtigt, einen Gesamtkostenbeitrag von 20 000 Mark beizutragen. Montag bewilligte das Stadtverordnetenkollegium die ersten 5000 Mark, da die Kurse zunächst erst für Schuhmacher und Schneider eingerichtet werden sollen. Daß man indes nicht durchweg von dem Segen der Meisterkurse in den Handwerkerkreisen überzeugt ist, zeigt ein von einer Reihe Dortmunder Handwerksmeister unterzeichneter Brief an den Vorsitzenden des Kollegiums, welcher die strikte Ablehnung der geforderten 5000 Mark fordert, weil die Einrichtung keine praktische Bedeutung habe.

** Für zukünftige Rekruten sei folgendes bemerkt: Ein zum Rekrut angelegter junger Mann, der sich in gerichtlicher Untersuchung oder im Anlagestadium befindet, kann nicht eher in die Truppe eingestellt werden, als bis die Straffache einschließlich der Strafvollstreckung vollzogen ist. Wer es daher unterläßt, von einer gegen ihn erhobenen Anklage der Militärbehörde Anzeige zu erstatten, wird behufs Verbüßung der Strafe wieder von seiner Truppe entlassen, wobei ganz gleichgültig ist, ob er bereits einen Tag oder sechs Wochen gedient hat. Im kommenden Jahre wird derselbe aber wieder erneut ausgehoben und eingestellt und zwar ohne Anrechnung der schon gedienten Zeit. Es liegt daher im Interesse eines jeden angehenden Rekruten, gegen den eine gerichtliche Untersuchung schwebt, seine Kontrollstelle sofort davon zu benachrichtigen, damit er von der Gefangenschaft befreit wird.

* Aplerbeck, 12. Sept. (Freie Schulleisten.) Die Lehrerinstelle an der evangelischen Schule zu Aplerbeck ist am 1. Januar kommenden Jahres neu zu besetzen. Das Grundgehalt beträgt 1150 Mark, steigend in Alterszulagen von 140 Mark bis 1410 Mark, bei freier Dienstwohnung. — Desgleichen wird zum Frühjahr 1904 an der evangelischen Schule zu Schüren eine Lehrerstelle frei.

Briefkasten.

G. in W. Ich habe von meinem Neffen 1000 Mk. zu fordern und ihm seiner Zeit aus Dankbarkeit für einen geleisteten Dienst mündlich erklärt, ich verzichte auf die 1000 Mark. Ich habe mich jetzt anders besonnen und will das Geld haben. Kann ich ihn mit Aussicht auf Erfolg verklagen?

— Nein. Es handelt sich um schenkweisen Erlaß einer Forderung. Dieser bedarf keiner Form. Sie können den Erlaß nur wegen groben Unbuts des Beschenkten, oder weil Sie selbst in Bedürftigkeit geraten sind, widerrufen.

Aus Westfalen und Rheinland.

* Dortmund, 9. Sept. Zu dem Kapitel „Artistenelend“ liefert der Unfall, den die sogenannte Miß Diavoline am Sonntagabend bei der Ausführung der Schleusenfahrt betraf, einen wertvollen Beitrag. Der Impresario, welcher für jeden Abend von dem Besitzer des Olympatheaters außer seinen Barauslagen 150 Mk. erhielt, zahlte an die Artistin 6 Mk. Die Verunglückte, welche hier im Krankenhaus untergebracht ist und sich auf dem Wege der Besserung befindet, wird begreiflicherweise in dieser Nummer nicht mehr auftreten. Wünschenswert wäre es, wenn dem spekulativen Impresario nach dem hiesigen Vorfall auch anderswo die Genehmigung nicht erteilt würde, derartige Todesfahrten unternehmen zu lassen. Es liegt bei der Sache weder eine höhere Kunstinteresse noch auch der Beweis einer hervorragenden Gewandtheit vor. Das Ganze läuft auf einen ziemlich brutalen Nervenkitzel heraus, an dem sich der gefühllose Teil des Publikums auf Kosten der Todesangst einer lebensgefährdeten Person weidet.

Seven, 11. Sept. Unter Zuhilfenahme von Revolverpatronen fertigte hier ein zwölfjähriger Schüler eine „Bombe“ an, die er durch festes Werfen auf den Erdboden zur Explosion brachte. Dabei wurden dem Jungen vier Finger der rechten Hand abgerissen und außerdem erlitt er eine schwere Schädelverletzung. Der Bengel mußte ins Diaconissenhaus geschafft werden.

Klittard, 12. Sept. Eine traurige Tat fürchte hier eine geistesgestörte Frau aus. In Abwesenheit ihres Ehemannes verließ sie mit ihren beiden Kindern, einem sieben Jahre alten Sohne und einer neunjährigen Tochter ihre in Holweide gelegene Wohnung, begab sich hierher und stürzte sich mit den Kindern in den Rhein. Ein junger Mann, der Augenzeuge war, sprang sofort in den Strom; es gelang ihm, das Mädchen zu retten, während Frau und Sohn in den Wellen verschwanden. Die Leichen sind noch nicht gefunden.

Vielefeld, 12. Sept. Der weithin bekannte Pastor Kuhl in Vielefeld, auch der Posaunengeneral genannt, hatte sich vor kurzem bei einem Samariterdienst ein schmerzhaftes Leiden am Bein zugezogen, das ihn für eine Zeit an das Bett fesselte. Das ruhige Liegen auf dem Krankenlager war für den rührigen Mann eine Geburtsprobe, die er ohne seine geliebte Posaune, welche er beständig zur Hand hatte, kaum bestanden hätte. Wurden die Schmerzen groß, dann blies er in sein Horn hinein; waren sie erträglich, so brachte er Gott im Lied seinen Dank dar. Hatte der Herr Pastor mit den Anstaltsbrüdern, die in einem Hause wohnten, zu konfizieren, dann ertönte die Weise: „Auf ihr Brüder, laßt uns wallen“, worauf die Geladenen sich am Krankenbett einfanden. Wollte der Patient seine Kinder sehen, so erhielt er in lieblichen Tönen: „Ihr Kinderlein kommet, o, kommet doch all!“ Hatte er seiner treuen Gattin etwas zu sagen, so wurde sie herbei-

so mehr
Botes er-
3, geteilte
den 25
mit dem
im Sil-
herzlichsten
friedlicher,
umfang des
ag, den 14.
nd Jasanen-
und Ganno-
terkurse ein-
3 wird an-
Schneider,
ige Einrich-
gierung hat
g einen Bei-
Deckung der
lagistat der
mitkostenbei-
a bewilligte
0 Mark, da
chneider ein-
ht durchweg
verfessenen
under Hand-
stehenden des
geforderten
ne praktische
des bemerkt;
n gerichtlicher
nicht eher in
e einschließlich
unterläßt, von
hörde Anzeige
der von seiner
bereits einen
in Jahre wird
stellt und zwar
legt daher im
den eine ge-
sfort davon zu
it wird.
len.) Die
Nplerbecker-
u zu befehen.
id in Alters-
freier Dienst-
1904 an der
elle frei.
1000 Mk. zu
für einen ge-
auf die 1000
und will das
Erfolg ver-
n Erlaß einer
ie können den
henkten, oder
widerrufen.
inland.
Artistenelend
line am Sonn-
enfahrt betraf,
lder sein jeden
er seinen Bar-
6 Mk. Die
tergebracht ist
wird begreif-
n. Wünschen,
ario nach dem
ng nicht erteilt
lassen. Es liegt
noch auch der
n. Das Ganze
eraus, an dem
sten der Todes-
on Revolverpa-
ne "Bombe" an,
Explosion brachte.
chten Hand ab-
Schädelverletzung
werden.
fürchte hier eine
Ehemannes ver-
the alten Sohne
gelegene Wohn-
Kindern in den
sprang sofort in
n, während Frau
Zeichen sind noch
te Pastor Kuhl-
t, hatte sich vor
tafles Leiden am
Bett festsetzte. Das
n rührigen Mann
saune, welche er
te. Wurden die
in; waren sie er-
t dar. Hatte der
dem Hause wohn-
ihr Brüder, laßt
Krankenbett ein-
o erschalle es in
ommet doch all!
wurde sie herbei-

gerufen mit dem Riede: „Mensch von Tharau ist's, die mir ge-
fällt.“ So hat er sich die Schmerzen und die Zeit verblasen, bis
er von seinem Leiden befreit war.

Gibberfeld, 12. Sept. Ganz eigenartige Erscheinungen
treten laut „Mh. Westf. Ztg.“ seit einiger Zeit in der Königsstraße,
in der Umgebung der Farbenfabrik, zu Tage. Im vorigen Jahre
schon beim Bau des Längskanals konnte man bemerken, daß der
Erdboden unterhalb dieser Fabriken vollständig mit Farbstoffen,
zweifelslos aus den Abgängen und Absonderungen der Farben-
fabriken herrührend, durchsetzt war. Die aus den Kanalschächten
kommenden Grundwasser waren bis nach Sonnborn, etwa auf eine
halbe Stunde hin, völlig rot und grün gefärbt. Merkwürdig ist
es jedoch, daß diese Erscheinungen sich jetzt auch oberhalb der Far-
benfabriken, dem Stadtkern zu, bemerkbar machen. Auf dem
Terrain der ehemaligen Küpper'schen Brauerei ist man z. B. mit
dem Auspumpen eines Brunnens beschäftigt. Das hierbei zu
Tage geförderte Wasser ist nun von einer tiefroten Farbe. Noch
schlimmer als hier soll es sich bei mehreren noch weiter oberhalb
gelegenen Brunnen verhalten. Hier, wo das Wasser bis vor einigen
Monaten noch tadellos war, zeigte sich zuerst eine schwachrote
Färbung, die im Laufe der Zeit immer intensiver wurde, bis sie
jetzt beinahe schwarz ist. Das Wasser ist von den betr. Geschäften
für keinerlei Zwecke mehr zu verwenden, wohl aber soll es sich für
Farbereizwecke eignen, da angestellte Versuche ergeben haben, daß
mit diesem Wasser, ohne jeden weiteren Zusatz von Farbstoffen,
ganz schöne Resultate zu erzielen sind (?). Der Grund, daß die
Verunreinigung des Bodens sich auch jetzt bis weit oberhalb der
Farbenfabriken erstreckt, soll an den in den letzten Jahren aus-
geführten Kanalbauten liegen, da man annimmt, daß die sich
sammelnden Grundwasser an den Kanalwänden entlang einen
bequemen Abfluß finden und nicht nur mehr nach unten, sondern,
da das Gefälle des Kanals sehr minimal ist, auch nach oben hin
ihren Weg nehmen.

Büchertisch.

Möllers Bibliothek für Gesundheitspflege, Er-
ziehung und Volksaufklärung. Bisher sind 15 Hefte er-
schienen, aus denen wir die Nummern 1: Gerlich, Was darf ich hei-
raten?; 2. Dr. Schöneberger, Badet in der Luft und im Wasser; 6. Dr.
Fischer, So schützt man sich vor ansteckenden Geschlechtskrankheiten;
7. Pfarrer L. Brändli, Die wahre Sonntagsruhe; 14. Dr. Paterna.
Die vererblichen Wirkungen des Alkohols auf den Menschen als be-
sonders lehrreich hervorgehoben. Aber auch alle übrigen Hefte ver-
dienen Beachtung und mögen als Muster dafür dienen, wie in ge-
drängter Form ein Gegenstand dennoch ziemlich genau behandelt wer-
den kann. Das bisher von der Verlagsbuchhandlung Wilhelm Möller
in Berlin S. 42 für den geringen Betrag von 20 Pfg. pro Heft Ge-
botene ist durchweg vorzüglich.

Bermischtes.

|| (Ein chinesischer Brauch.) In China herrscht ein
Brauch, der vielleicht auch in Europa Anklang finden
dürfte. Es gibt dort nämlich eine weibliche Profession, die
„Neuigkeitserzählerin“, die sich aus älteren Damen re-
krutiert, welche täglich die Kunde in den Häusern der Rei-
chen machen, um dort anzufangen, ob sie vielleicht dazu bei-
tragen könnten, der Hausfrau die Langeweile zu ver-
treiben. Sie lassen ihr Erscheinen durch Trommelschlag
ankündigen, und diese Leute pflegen meist auf die Damen
des Hauses eine elektrisierende Wirkung auszuüben. Ge-
wöhnlich erfolgt dann die Aufforderung, hereinzukommen.
Wenn es geschehen, nimmt die Neuigkeitserzählerin auf
einer in einer Zimmerecke liegenden Matte Platz und be-
ginnt sogleich über die neuesten Skandale der Gegend und
sonstige interessante Ereignisse Bericht zu erstatten. Diese
Damen sollen glänzende Geschäfte machen.

† (Der Brudermord in Dräben.) Die neueste
Nummer der „Jugend“ hat bereits den bevorstehenden sozial-
demokratischen Parteitag „vorausgesprochen“. Unter dem Titel:
„Der Brudermord in Dräben“, eine soziale Moritat in sieben
Gefängen, schildern A. de Nora und Max Hagen in lustigen
Versen und Zeichnungen den Kampf Bebel-Vollmar, den mörderi-
schen Streit um den Vizepräsidentenstuhl. Als Probe seien die
nachfolgenden „Gefängnisse“ gegeben, mit denen die Vollmarianer
die Anhänger Bebel's zu reizen suchen:

„Ja Freiheit und Gleichheit
Und Brüderlichkeit —
Was das drei beinanden,
Da ist der Weg weit.
Mir braucht kein Menig,
Kein Kaiser, kein Papst —
Mir ham ja an Bebel,
Der langt schon, dös glabt.
Und a Stuhl g'heert zum Sitz.
Dös is amal g'wif,
Und wann's a a a a a Vize-
Präsidentenstuhl is.
Und a Stuhl is a Möbel,
Kein polstert fogar,
Und drum hat aa der Bebel
D'r in g'fund'n a Haas . . .“

Jagd und Sport.

|| Ein heiteres Jagdgeschickchen wird der „Münch.
Allg. Ztg.“ aus Ungarn mitgeteilt. Der Regent von Bayern
hatte in Lenggries übernachtet und beschloß, am nächsten Mor-
gen mit einem Herrn des Gefolges per Wagen nach dem benach-
barten Ort Fall zu fahren. Der Entschluß wurde dem Herrn
Posthalter, der Wagen und Pferde stellen sollte, und durch diesen
wieder dem alten Kutscher Martl mitgeteilt, der ob der hohen
Ehre und wahrscheinlich auch wegen des zu erwartenden reich-
lichen Trinkgeldes sogleich aus dem Häuschen geriet. Leider kam
aber die Sache, wenigstens für unseren Martl, ganz anders. Der
Regent hielt es nämlich nachträglich für besser, wenn über
diese seine Fahrt nichts bekannt würde. Er ließ deshalb den
Herrn Posthalter dahin verständigen, und diesem lag die Auf-
gabe ob, dem Martl die Sache wieder auszuwickeln unter dem
Vorwande, nicht den Prinzregenten, sondern zwei andere „Herrn
aus der Stadt“ müsse er nach Fall fahren. Martl war wütend,
und seine schlechte Laune hielt an und machte sich auch dann noch
Luft, als die beiden „Stadtfräule“, wie er sie nannte, bereits ein-
gestiegen waren. Selbstverständlich amüsierte das den Regenten.

Je mehr gelacht wurde, desto deutlicher wurde Martl, und der
Regent beschloß, der schlechten Laune des brummigen Pferde-
lenkers durch ein 20 Mark-Stück Einhalt zu tun. Der Adjutant
reichte also das Goldstück, und siehe da, es wirkte Wunder.
„Was!“ meinte Martl, „dös is ganz alloa für mi?“ „Natürlich“,
war die Antwort. „Da muas i mein Herrn niz davo geb'n?“
forstete Martl vorsichtig weiter. „Nein, nein, mein lieber Martl“,
sagte der Regent, „das soll eine Entschädigung dafür sein, daß
Du den Prinzregenten nicht hast fahren dürfen.“ Jetzt war
Martl plötzlich sehr zufrieden, mit schleunigen Griffen ließ er das
Goldstück in seine Tasche verschwinden und halb umgewendet rief
er in den Wagen: „Also ganz alloa für mi, nochat dank i halt
recht schö und wißt's was — hiaz kann mir der Regent aa an
Budel nauffteigen!“

x) Jägerlatein in der Schule.) Eine hübsche Epi-
sode aus der pädagogischen Tätigkeit Rudolf Hildebrands
erzählt Archivrat Dr. Theodor Dittel in der Zeitschrift für
den deutschen Unterricht. In der Quinta der Thomas-
schule zu Leipzig gab Rudolf Hildebrand 1861/62 unter
anderem den lateinischen Unterricht. Einmal wurde das
Stück „Cervus“ aus Ellend's Lesebuch überseht, und als
der große Sprachmeister von den „dünnen Beinen“ des
Hirches sprach, stand der Sohn eines Försters auf und
bemerkte, daß das Rotwild Läufe habe und nicht Beine.
Nun war es um das Latein gechehen: der Rest der
Stunde wurde den sonstigen waidmännischen Ausdrücken
gewidmet, wobei der „grüne“ Schüler die Belehrung
übernahm. Lange verbreitete Hildebrand sich besonders
über die Worte „Geiß = Maul, „Lichter“ = Augen,
„Gehöre“ gleich Ohren. Dann schloß er die Stunde mit
den Worten: „Unser Latein ist heute zu einer Art Jäger-
latein geworden, aber gelernt haben wir alle und dabei
ins frische Waldesgrün geschaut.“

Humor und Satyre.

? (Aus der Naturgeschichte.) Lehrer: „Müller, nenne
mir einen Bierfänger.“ — Müller: „Ein Tisch.“
? (Reminiscenz.) Dame: „Diese Kastanienallee ist wun-
dervoll! Wo stammt eigentlich die Kastanie her, Herr Leutnant!“
— Leutnant: „Hat mal jemand aus dem Feuer geholt, glaube ich.“
? (Aus der Instruktion.) Offizier: „Was muß
der Soldat gewesen sein, zu dessen Leichenbegängnis die Truppen im
Paradezug antraten?“ — Rekrut: „Tot, Herr Leutnant.“
? (Stadt und Land.) A.: „Na, alter Junge, ich dachte Du
wohntest auf dem Lande in der Villa, die Du gekauft hast? Was
tust Du in der Stadt?“ — B.: „Bin nur in die Stadt gekommen,
um etwas frisches Gemüse zu kaufen.“
? (Die Luelle.) „Sie sind ja in ganz erstaunlichem Maße
über Zeit unterrichtet.“ — „Ich esse viel Wurst!“
? (Bei der Einquartierung.) Dame des Hauses (bei
Tisch): „... Da Sie so überraschend gekommen sind, Herr Leu-
nant, müssen Sie schon mit dem einfachen, was wir Ihnen vor-
setzen, vorlieb nehmen.“ — Leutnant: „Ohne Sorge, gnädige Frau
Sie wollen bedenken, daß „Achtung vor dem Vorgesetzten“ die erste
Soldatenpflicht ist!“

Neueste Nachrichten.

Hd Berlin, 13. Sept. Nach einer Meldung aus Lan-
genfalta ist der Direktor der dortigen Aktien-Malz-Fabrik
Reiche nach Unterschlagung von 40 000 Mark und Hinter-
lassung bedeutender Schulden flüchtig geworden.

Hd Berlin, 13. Sept. Im neuen Hüssener-Prozess ist,
wie aus Kiel gemeldet wird, auf Antrag der Verteidigers
die Hauptverhandlung auf den 23. September verschoben
worden. Sämtliche Zeugen der Vorverhandlungen sind
geladen worden.

Hd Berlin, 13. Sept. Das Endresultat der Reichs-
tagswahl in Dessau-Jerbst ist nach einer Meldung aus
Dessau folgendes: Schrader (F. V.) 14 392, Kaeppler
(Soj.) 13 047 Stimmen. Schrader ist demnach mit
1346 Stimmen Mehrheit gewählt.

Hd Friedberg, 13. Sept. (Oberhessen.) Bei dem
Brande, der gestern Nachmittag hier ausbrach und das
Wohnhaus, Scheuer und Stallung eines Landwirts ein-
äscherte, verbrannten zwei Knaben im Alter von 4 und 7
Jahren.

Hd Paris, 13. Sept. In Boulogne wurde die Lan-
dungsbrücke und der Wellenbrecher vom Sturm wegge-
rissen. Das Dampfboot von Etaples ist gesunken. Vier
Mann der Besatzung sind umgekommen. Ein englischer
Dampfer wurde bei Ambletouse an die Küste geschleudert.
Das Pilotenboot Nr. 21 von Havre ist vom Sturm auf die
hohe See getrieben worden. Drei Matrosen wurden von
Bord gespült, während der Lotse und ein Schiffsjunge noch
rechtzeitig durch einen englischen Dampfer gerettet werden
konnten. Am Freitag Abend wurde während des Sturmes
der Dampfer „Margarethe“ gegen das Panzerschiff „Ami-
ral Dreyhaut“ geschleudert, er erlitt schwere Havarie und
mußte in den Hafen von Orient gebracht werden.

Hd Wien, 13. Sept. Nach den neuesten eingegangenen
Nachrichten ist eine Ausdehnung der Balkanwirren zu er-
warten und ein bulgarisch-türkischer Konflikt dürfte kaum
mehr zu vermeiden sein, sei es, daß Fürst Ferdinand sein
Volk nicht mehr zügeln könnte, sei es, daß die Türkei gegen
Bulgarien vorgeht. Die Mächte werden auch diesen Kon-
flikt sich abspielen lassen, ohne einzugreifen. Rußland und
Oesterreich sollen entschlossen sein, an dem Prinzip der
Nichtintervention festzuhalten. Nur im äußersten Falle,
bei direkter Bedrohung der Interessen der Mächte, dürfte
eine Intervention wahrscheinlich werden.

Hd Konstantinopel, 13. Sept. In den Vilajets Mona-
stir und Adrianopel dauert die Pazifizierung der türkischen
Truppen fort, welcher im Laufe der letzten Woche 84 bul-
garische Ortschaften, meistens durch Einäskierung, sowie
eine große Anzahl Menschenleben zum Opfer gefallen sind.

Im hiesigen Stadtteil Kiazim Pascha, dem Herde der ar-
menischen Massakres vor 7 Jahren, unternahmen mehrere
hundert Polizisten eine umfassende Razzia und konfiszierten
bei der muslimanischen Bevölkerung alle Waffen, selbst
große Küchenmesser.

Hd Sofia, 13. Sept. Die Gefechte zwischen den Auf-
ständischen in Mazedonien und den türkischen Truppen
werden immer verlustreicher und es treffen fortgesetzt
weitere Meldungen über angezündete Dörfer und neue
Metzeleien ein. Bei Krushevo fielen bei einem Zusammen-
stoß von 200 Aufständigen 90 Mann, ebenso wurden bei
Klipova unweit Monastir von 300 Insurgenten 108 ge-
tötet. Bei dem Grenzort Tefendische sind 300 bul-
garische Flüchtlinge eingetroffen, die Türken sollen hier die
Grenze überschritten und einige Schafherden weggetrieben
haben. Im kirchliche schlugen die fanatisierten Türken die
Fenster des französischen Konsuls ein.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung.“

Hd Brunn, 14. Sept. Der Student Hans Blieter aus
Hamburg ist in den Antholzer Alpen abgestürzt und trug
schwere Verletzungen davon.

Hd Marseille, 14. Sept. Hier herrscht große Entrüstung
weil das Lazarett in Frival nicht instand war, die pest-
verdächtigen Personen aufzunehmen. Die Einrichtungen
des Hospitals waren total vernachlässigt. Die regelmäßige
Schiffsverbindung zwischen Spanien und Marseille wird
aufrecht erhalten.

Hd Belgrad, 13. Sept. Die Ueberführung der in Nisch
verhafteten Offiziere erfolgte ebenso gegen den ausge-
sprochenen Willen des Königs, wie die weiteren Verhaf-
tungen von Offizieren in verschiedenen Garnisonen. Immer
wieder gelang es dem ersten Adjutanten Damjan Popo-
witsch, der als eigentlicher Führer der Königsmörder gilt,
König Peter zum Nachgeben zu zwingen. Dadurch rückt
aber auch der seit Tagen gefürchtete Zusammenstoß der bei-
den feindlichen Offizierlager immer näher in Sicht und ein
Gemetzel erscheint unabwendbar. Einstweilen suchen die
ehemaligen Verschworenen den Pöbel für sich zu gewinnen
und durch Ausschreitungen die ihnen durchweg gegnerische
Intelligenz des Landes einzuschüchtern. In den letzten
Tagen wurde allerlei, sonst für Mazedonien bestimmtes
Mordgeschindel nach Belgrad gebracht, das ein ehemaliger
Kassierer des Ministeriums des Innern befehligt, der seit
Jahren als Agent des jetzigen Königs bekannt war.

Wetterbericht.

15. Sept. Wolkig, wärmer, strichweise Gewitter, win-
dig, meist trocken.

16. Sept. Wolkig, bedeckt, normale Temperatur,
Nebel, Regen drohend.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich Wlth. Schade.



Die echte Pfeiffer & Diller's
Kaffee-Essenz

sollte jedes Geschäft führen. Jeder Kaffeetrinker
mache den Versuch mit einer Dose.

In dem sehr erbitterten Konkurrenzkampf,
den die Zeitschriften-Verleger in den letzten Jahren zu bestehen
hatten, hat die durch die Universal-Bibliothek weltbekannte Ver-
lagsfirma Philipp Reclam jun. in Leipzig mit ihrer illustrierten
Wochenschrift Reclams Universalum einen bedeutenden Erfolg, ja
man kann mit Zug und Recht sagen, den glänzendsten Sieg er-
rungen. Vergleicht man heute, da die meisten Familienzeit-
schriften wieder einen neuen Jahrgang ankündigen, die ver-
schiedensten Erscheinungen auf dem Zeitschriftenmarkt, so muß man
ohne weiteres anerkennen, daß Reclams Universalum sowohl was
die illustrative Ausstattung als auch den textlichen Inhalt be-
trifft, von keiner anderen Wochenschrift erreicht wird. Das Uni-
versum bringt nicht nur eine selbstständig reich aktuelle Beilage,
mit feinsten geschriebenen Aufsätzen über Politik und Völker-
leben, über Theater, Sport, Kunst, Naturwissenschaft u., sondern
einen mit Feinsinn und Verständnis redigierten belletristischen
Teil von unübertrefflicher Reichhaltigkeit. Der Verlag hat es
verstanden, die bedeutendsten deutschen Schriftsteller und Künstler
als Mitarbeiter für Reclams Universalum zu gewinnen. Der in-
teressante und hübsch ausgestattete Prospekt, den wir in vorliegen-
der Nummer unserer Lesern beilegen, gibt einen Ueberblick über
die Fülle des von Reclams Universalum Gebotenen; auch wie
können allen unseren Freunden, die Interesse an einer wahrhaft
gediegen ausgestatteten Familienzeitschrift haben, nur em-
pfehlen, sich durch Bestellung eines Probe-Abonnements von der
Reichhaltigkeit des Universalums zu überzeugen.

Vergleichen Sie
alle Angebote in Herrenkleiderstoffen
in Bezug auf Auswahl, Qualität und Preise,
dann kaufen Sie bestimmt bei
Christian Günther,
LEIPZIG.
PLAGWITZ
Postfach Nr. 47
Bekanntestes
Tuch-Versandgeschäft.
Die Saison-Neuheiten sind eingegangen.
Fordern Sie mit 5 Pfg.-Karte kostenlose Zusendung von Mustern.



Statt besonderer Anzeige.

Heute vormittag 11 Uhr entschlief sanft und Gott ergeben, infolge Lungenerkrankung, mein geliebter Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Möller

im fast vollendeten 68 Lebensjahre. Freunden und Bekannten diese Nachricht mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, Haspe, Barmen, Schwelm, Langerfeld, Dorsten und Weidenau, 12. Septbr. 1903.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr vom Sterbehause, Mühlenstrasse 26, aus statt.

Conserven diesjähriger Ernte: Junge Erbsen

sind eingetroffen.

Carl Trog.

Schon 7. October Ziehung. IX. Schneidemühlener Pferde-Lotterie.

à Loose 1 M.
11 Loose 10 M.
Porto u. Liste 20 Pf.
auch geg. Briefmarke.

10,000 M.

1 eleg. 4spännige Equipage
ausserdem 3 komplett bespannte Equipagen, 44 Pferde, sowie 2400 massiv silberne Theelöffel.

2434 Gewinne, Gesamtwert 52.000 Mark.
Loose à 1 M., 11 für 10 M. versendet auf Wunsch auch unter Nachnahme

Carl Heintze, Unter den Linden 3

gegründet 1872.

Einmachfrüchte

schützt sicher vor dem Verderben mein

Salicyl-Kräuteressig.

Alle anderen Einmachartikel bekannt gut und preiswürdig bei

Ernst Klein, Hüfingstraße 15.

Bekanntmachung.

Die städtische Wadestelle an der Ruhr wird mit dem 15. d. Mts. geschlossen.

Schwerte, 14. Sept. 1903.
Der Magistrat.

Freiwillige Versteigerung.

Mittwoch, den 16. cr.
vormittags 9 Uhr,
werden beim Wirt Böhmer nachstehende gebrauchte Gegenstände wegen Auflösung eines Haushalts versteigert:

1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 2 Waschkonsolen, 2 Bettstellen, 2 Matratzen, 1 Unterbett, 2 Spiegel, 8 Stühle, 1 Sopha, 3 Tische, 2 Kommoden, 1 Herd, 2 Oefen, 3 Waschkücher, 1 Gießkanne etc.

Befichtigung 2 Stunden vor dem Verkauf.

Müller,

Ger.-Vollz. fr. A. in Schwerte, Ruhrstr. 2.

Agent gef. d. Verk. unf. Zigarren, hohe Vergüt.
H. Jürgensen & Co., Hamburg.

2 schöne Wohnungen

von 2 und 3 Zimmern zum 1. Oktober oder später zu vermieten. In den Rosen 43/8.



**Städtischer
Gesang-Verein
Schwerte.**

Beginn der
Übungs-Abende
Dienstag, den 15. September.
Der Vorstand.

Grasverkauf.

Mittwoch, den 16. d. M.,
nachmittags 3 Uhr,
verkaufe ich nummerweise

das Gras
in meiner Wiese am Dortmunderweg.
Ed. Pferdekömper.

**Magnum bonum
sowie Luzernklee**
hat nummerweise abzugeben
Carl Raffin, Helle.

Eine Wohnung
von 3-4 Zimmern in der 1. Etg. m. Zubehör von ruhiger Familie per 1. Jan. zu mieten ges. Am liebsten in d. Bahnhofstr. od. in d. Nähe ders. Wo, sagt d. Geschäftsst.

Eine an der Bahnhofstrasse belegene, schöne

Wohnung

von 3 Zimmern der ersten Etage per 1. Januar event. etwas früher an eine kleine, ruhige Familie zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Prämie für unsere Leser!

Eine überraschende Neuigkeit

auf kartographischem Gebiete ist soeben erschienen. In dem Bestreben, unsern verehrlichen Lesern bei jeder Gelegenheit das Beste bei geringster Ausgabe zugänglich zu machen, haben wir diese Neuheit, eine

geschicklich geschulte

Große Wandkarte von Deutschland und seinen Kolonien in Wort und Bild

von einem der ersten Berliner kartographischen Institute erworben. Wir sind infolgedessen in der angenehmen Lage, dieses vorzügliche Kartenwerk mit samt seinen in äußerst effektvollen Farben hergestellten 22 bildlichen Darstellungen von Landschaften und Volkstypen aus unsern Kolonien in einer Größe von 1,25 m Breite und 1,10 m Höhe, das in Anbetracht seiner ausgezeichneten Bearbeitung und seiner technisch vollendeten Ausführung einen wirklichen Wert von 10 Mark hat, zu einem ganz geringen Bruchteil dieses Wertes nämlich für

nur 1 Mark

mit Stäben und Oesen, also fix und fertig zum Aufhängen, unsern Lesern abzugeben. Diese große Wandkarte zeigt in der Mitte des Gesamtbildes in ausführlicher Darstellung und in großer klarer Schrift eine ganz neu bearbeitete

Große Verkehrs- und Handelskarte des Deutschen Reiches

mit Angabe der Eisenbahnen sowie außerdem in ihrer Umrahmung 6 Spezialkarten unserer sämtlichen Kolonien, eine Weltkarte, 4 Landschaften (Amerika, Bagamoyo, Apia, Kiautschau) sowie ferner 18 Volkstypen aus den deutschen Kolonien und bildet damit eine ebenso interessante wie belehrende Gesamtschau unseres ausgedehnten Kolonialbesitzes.

Nur wenigen unserer Leser wird bis jetzt Gelegenheit geboten gewesen sein, sich einen auch nur annähernden Begriff von der Ausdehnung dieses Reiches, sowie von Land und Leuten zu machen und es gereicht uns deshalb zu ganz besonderem Vergnügen, sie durch die Darstellung dieser Karte in das große Gebiet deutschen Eigentums einführen und mit ihm bekannt machen zu können.

Es handelt sich um ein durchaus eigenartiges Werk von bleibendem Wert, das einen in allen Einzelheiten fesselnden Überblick über den Ausdehnungsdrang unseres Volkes und die Ausbreitung unseres großen Vaterlandes über die ganze Erde gewährt und das ein Quell reicher Belehrung für jedermann sein wird.

Dieses Kartenwerk ist aber zugleich ein treffliches Anschauungs- und Lehrmittel für unsere Jugend und es sollte daher auch in keinem Hause fehlen, wo Kinder sind.

Außer seinem praktischen Werte bildet das Werk auch infolge seiner prächtigen Farbenwirkung eine wirkliche Zierde für jedes Zimmer, Kontor, Hotel, Restaurant, Kasino u. s. w.

Nur durch große Abschlüsse ist es möglich geworden, diese ausgezeichnete Wandkarte von Deutschland und seinen Kolonien in Wort und Bild auf gutes, kostfreies Sandkartpapier gedruckt und mit festen Stäben und Oesen zum Aufhängen versehen, gegen die überaus geringe Entschädigung von

nur eine Mark

unsern bisherigen, sowie neu eintretenden Abonnenten liefern zu können.

Auswärtige Besteller haben 35 Pfg. für Porto und Verpackung besonders beizufügen; die Ueberendung des Betrages erfolgt am besten durch Postanweisung, da eine solche bis zu 5 Mark nur 10 Pfg. Porto kostet

Eine Probekarte hängt für die Interessenten in unserer Expedition zur Einsicht aus.

Expedition der „Schwerter Zeitung“.

Da die Nachfrage nach dieser vorzüglichen, in ihrer Art einzig dastehenden Karte eine ganz bedeutende sein wird, und die Bestellungen sich zweifellos sehr häufen werden, so bitten wir unsere verehrlichen Leser in ihrem eigenen Interesse, Bestellung und Einsendung des Betrages schnellstmöglichst zu bewirken, um sich eine prompte Lieferung zu sichern.

Patent-Bureau Ad. Wolfsholz, Elberfeld

Aue 89. — Fernspr. 1579.

Für das Christliche Haus.



Zu beziehen durch: Carl Braus, Buchhandlung, Schwerte.

Kürschners

Deutscher Reichstag 1903/08

enthaltend

Bilder und Biographien aller Abgeordneten und reichhaltiges statistisches Material.

Preis 50 Pfg., franko per Post 55 Pfg.

Vorrätig in der

C. Braus'schen Buchhandlung.

Wasche mit Luhns

Sächsisch-Thüringisches
Technikum Rudolstadt
1. Höhere Fachschule für: Architekten u. Bau-Ingenieure, 2. Mittlere Fachschule für: Hoch- u. Tiefbau-Techniker, 3. Fachschule für: Bau- u. Möbel-Tischler, Staatskommissar, Staatl. Beisitzer, etc.
Prog. durch Direktion.

Hypothekenanlage.

Anträge für sofortige und spätere Auszahlungstermine werden entgegen genommen.

Bei guten Pfandobjekten Zins 4%. Höchste Beleihungsgrenze. Beleihungsbedingungen kostenfrei.

Kessler & Co.,
Essen-Ruhr, Heinickestrasse 4.
Fernsprecher 17/8.

Zahn-Institut

von
Wilh. Hoffmanns.

Nachfolger von D. Müller, Schwerte, Ostenstr. 7.

Zähne pl. in Gold, Silber u. f. w.

Zahnziehen durchaus schmerzlos.

Spezialität:
Künstl. Zähne ohne Gummiplatte.

Langjährige Erfahrungen.
— Billige Preise. —

Garantiert wasserdichte
Paletots, Mäntel,
Kragen u. Pellerinen

für
Damen und Herren

werden nach Maß geliefert von
Wilh. Ortmann,
Schneidermeister,
Schwerte, Westendstr.

Rechnungs-Formulare
zu haben bei **Carl Braus.**

Ahr-Rotwein- Verkauf.

Den auf dem 120 Morgen großen Weingute Sassenburg, Ahrschloß wachsenden

Ahrwein

empfiehlt zum Preise von 1 Mk. bis 2,50 Mk. Proben und Preisliste gratis.

Die Fürstlich v. Arenberg'sche Verwaltung.

Jean Dommergue, Rentmeister.

Bollheringe

(neue) Dabund 40 Pfg.

Schmalz 51 Pfg.

Speck, gefalz., 62 "

Geräuch. Sped 75 "

" Schinken 60 "

Plockwurst 105 "

Perl-Kaffee 78 u. 88 "

□ Zucker 25 "

Stampfzuder 23 "

Margarine 47, 60, 70

" Solo " 80 Pfg.

Banernbutter 95 "

Weizenmehl 000 11 "

Limburg. Käse 38 "

la. Camer Käse 80 "

Eler, Dbd. 63 "

Hamburger Warenhaus

W. Butenath,

Schwerte, Hagenerstraße 1.

Ich habe meine Praxis
nieder aufgenommen.

Dr. Deeljin,

Spezialarzt für Nasen-,
Ohren- u. Halskrankheiten

Hagen i. W.,
Bahnhofstr. 44.

Bessere Wohnung

von 4 Zimmern per 15.
November zu vermieten.

Zu erfr. in der Geschäfts-
stelle d. Ztg.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern auf sofort oder
später zu vermieten. Näheres

Heinr. Sator, Moltkestr. 20

Morgenmädchen

somit gesucht. Wäsche aus dem
Haufe.

Frau A. Pellinghoff,
Kampstraße 21.

Für 1. Oktober in ein kleines
Restaurant nach Hagen ein
ordentl. evgl.

Mädchen

gegen guten Lohn gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle
d. Ztg.

Menke, homöopath.

Krankenbehandlung,
Dortmund, 1. Kampstraße 51.

Spezialstunden:
Wochentagen nur von 2-8 Uhr.
Sonntags u. Feiertag. 10-2

— 25jähr. Erfahrung. —

Handels-Nachrichten.

Neuß, 12. Sept. Mühl per
100 kg in Partien von 100 Ctr.

(ohne Fracht) 48,50, Mühl per 100
kg fahrweise (ohne Fracht) 50,00 Mk.

geräumtes Del per 100 kg 3 Mk.
höher als Mühl. Mühluchen per

1000 kg 88, in kleineren Partien
52 Mk. Kleie 4,80 Mk. pr. 50 kg

Butter per kg 2,40, Eier per
100 Stück 7,50 Mk. Weizen,

neuer 1, 16,20, do. II, 15,20, III,
00,00. Roggen, neuer 1, 13,60,

II, 12,60, III, 00,00, Hafer 1, 12,70,
II, 11,70, Raps 1, 19,75, II, 18,75

Mk., alles die 100 kg.
Köln, 12. Sept. Fruchtmarkt.

Weizen 00,00, Roggen 00,00, Hafer
12,65-00,00, Gerst 5,60-6,80.

Maisstroh (Roggen-) 3,00,
Weizenstroh (Hafer-) 3,40,
Krautstroh 2,80 Mk. die 100 kg.

Sinweis.

Der Gesamt-Auslage unserer
heutigen Nr. liegt ein Prospekt
des Haupt-Lotterie-Bureau

Johs. John in Lübeck
bei betr. Wohlfahrts-Geld-

Lotterie, worauf wir unsere
Leser besonders aufmerksam
machen; die Lose der früheren
Lotterien waren lange vor
Ziehung ausverkauft, und
dürfte es sich empfehlen, die
Bestellung der Lose umgehend
zu machen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil
H. G. Schaefer,
für den Anzeigenteil: Julius Gumm
in Schwerte.
Druck und Verlag von Carl Braus in
Schwerte.